

Mykorrhiza-Pilze leisten ganze Arbeit

Wolfram Wiggert, frisch gekürter Energielandwirt des Jahres, bewirtschaftet seine Böden CO₂-speichernd und Düngemittel sparend

Von Christa Maier

LÖFFINGEN. Der Ceres Award, benannt nach der römischen Göttin Ceres, gilt als höchste Auszeichnung der Agrar-Branche. Damit zeichnet der Deutsche Landwirtschaftsverlag erfolgreiche Unternehmer aus, die Verantwortung für Mitmenschen, Natur und Tiere wahrnehmen. Bei der in elf Kategorien eingeteilten Auszeichnung sicherte sich Wolfram Wiggert vom Haslachhof den Titel „Energiewirt des Jahres“. Zur Wettbewerbsteilnahme hat ihn Otto Körner vom Fachverband Biogas in Bräunlingen, wo Wiggert auch Mitglied ist, ermuntert.

„Alles war recht kurzfristig und auch aufwändig“, sagt der Agaringenieur, der zusammen mit seiner Ehefrau Eva ein ganzes Wochenende mit der Bewerbung beschäftigt war. 68 Kriterien wurden dabei abgefragt und jeder der 240 Bewerber aus ganz Deutschland, Luxemburg, der Schweiz und Österreich wollte mit den Spezialitäten seines Betriebs punkten und sich damit vom Mitbewerb abheben.

Nach der ersten Sichtung wurden jeweils drei Bewerber in der jeweiligen Kategorie nominiert. „Dass wir dabei waren, hat uns natürlich riesig gefreut“, sagt Eva Wiggert. Bei einem mehrstündigen Besuch verschafften sich die Juroren einen persönlichen Eindruck vom Hof und der Betriebsphilosophie der Landwirte und Landwirtinnen. „Ich glaub nicht, dass der mit Mohn aus eigenem Anbau gebackene Kuchen meiner Frau ausschlaggebend für die Auszeichnung war“, lacht Wiggert. Doch geschmeckt hätte er den Besuchern auf jeden Fall. Während er keinen Mohn mehr anbaut, da dieser sehr



Über den Ceres Award freuen sich Wolfram und Eva Wiggert mit ihren Kindern Jakob und Martha vom Haslachhof in Löffingen. FOTO: CHRISTA MAIER

schwierig zu säen ist und sich sehr langsam entwickelt, wird er an der Quinoa, eine Pflanzenart aus der Gattung der Gänsefüße, wohl noch länger dranbleiben. Die Quinoa sei im Schwarzwald noch nie angebaut worden, da sie jedoch Hitze und Trockenheit gut vertrage, wie sie in diesem Jahr bewiesen habe, könnte sie in Zeiten des Klimawandels eine zunehmende Rolle erhalten.

Auch Lein und Hanf hat der Bio-Landwirt in diesem Jahr ausprobiert. Aufgrund der Witterung sei der Anbau von Hanf, der ebenfalls im Kommen sei, in diesem Jahr schwierig gewesen. „Wir sind halt experimentierfreudig und probieren alternative Saaten aus, die Zukunftspotential haben könnten. So kamen wir auch zum Einkorn“, erklärt Wiggert, der auch gut in die Kategorie „Bio-Landwirt“ gepasst hätte. Die Auszeichnung als „Energiewirt des Jahres“ sei schon toll gewesen. „Wir wussten bis zuletzt nicht, ob

wir den Preis bekommen“, sagt Eva Wiggert, die die Spannung bei der Preisverleihung kaum noch aushielt. Die hundertprozentige Wärmeverwertung im städtischen Nahwärmenetz habe zur Entscheidung beigetragen. „Das ist nicht oft der Fall“, erklärt der Wolfram Wiggert.

Die Anlage, die heute eine installierte Leistung von 2,6 Megawatt hat, habe sein Vater Herbert als logische Konsequenz bei der Öko-Umstellung gebaut, da er für Luzerne und Kleegrass als nachhaltige Fruchtfolge auf dem Hof keine Verwendung hatte. Für die positive CO₂-Bilanz bei der Stromproduktion sorgen auch die Stickstoffspender Luzerne und Klee. Über 90 Prozent des Inputs der Biogasanlage sind von ökologischen Flächen, 70 Prozent davon fallen im Rahmen der Fruchtfolge und des nicht zu verfütternden Grünlands an. Dass sein Betrieb nicht nur CO₂-neutral arbeitet, sondern darüber hinaus CO₂ über den Humusaufbau spei-

chert, ist nicht zuletzt in Zeiten des Klimawandels etwas Besonderes. „Der entscheidende Punkt zum Humusaufbau ist die Symbiose zwischen Pflanze und Bodenleben“, weist Wiggert auf die Mykorrhiza-Pilze hin, die im Untergrund Wasser transportieren und mit den Bakterien zusammen mineralische Nährstoffe aus dem Gestein lösen. „Diese sind in jedem Boden genügend vorhanden“, sagt er. Wer diese Symbiose auf seinen Flächen mit Hilfe von Mikroorganismen schaffe, brauche viel weniger Dünger. „Im Prinzip muss man die Natur als Schlüssel zur Nachhaltigkeit verstehen, dann kann man sie auch nutzen“, sagt er.

Dauerkulturen wie die Luzerne, die durch ihr gewaltiges Wurzelwerk auch mit Trockenheit gut zurecht komme, tragen zum Humusaufbau bei. „Ein Prozent mehr Humus speichert 40 Liter pro Quadratmeter mehr Wasser und bindet rund hundert Tonnen CO₂“, erklärt Wiggert.

Ab 2020 will Wiggert CO₂-Zertifikate anbieten

Ab 2020 will er CO₂-Zertifikate anbieten, um auch Unternehmen künftig eine regionale Kompensation ihres CO₂-Ausstoßes anzubieten. Nachhaltigkeit, entstanden aus traditionellem Wissen gepaart mit neuen Methoden und Kreislaufwirtschaft auf der Basis modernster Technik, damit konnte Wiggert bei der Jury punkten.

„Wir hoffen, dass wir mit dem Preis Ideen auch bei den Politikern unterbringen und die Themen entsprechend platziert werden“, sagt Wiggert, der den mit tausend Euro dotierten Preis als Auszeichnung des Hofes, der ganzen Familie und der Mitarbeiter, „die hier ihre Arbeit machen“, versteht.